

Nachruf

Holger Fliessbach 30.1.1943 - 29.8.2003

Am 29. August starb in Grafing bei München, zu Jahresbeginn sechzig geworden, unser Kollege Dr. Holger Fliessbach. Er hat dem VdÜ zwei, eher drei Jahrzehnte lang angehört – ich weiß es nicht genauer. In den letzten Jahren war er nur noch selten auf unseren Tagungen zu sehen, seine schwere Körperbehinderung machte ihm das Reisen mehr und mehr zur Last. Aber er hatte viele Freunde im Kollegenkreis. Einige Jahre lang war er auch im Vorstand des VdÜ, wo er die undankbare Rolle des Schatzmeisters spielte.

Holger hinterläßt uns – und der deutschen Geisteslandschaft – ein gewaltiges Oeuvre. Er übersetzte so viel, daß er in jeder Ausgabe des im Zweijahresturnus erscheinenden Übersetzerverzeichnisses seine Bibliographie fast komplett erneuerte. Und was er übersetzte, war ja keine leichte Kost, im Gegenteil: Viele Monographien, zum Teil gewaltige, über historische Persönlichkeiten: *Richelieu, de Gaulle, Cromwell, Lenin, Bertrand Russell, Virginia Woolf, James Joyce*, vor noch nicht langem die beiden Bände der monumentalen *Goethe-Biographie* von Nicholas Boyle. Viel auch über historische Epochen, ja ganze Kulturen: Vom alten Ägypten über die griechische Antike und die Welt des Judentums bis hin zur Jetztzeit. Besonders viel zum Thema Drittes Reich, Hitler, Holocaust. Oder dann – teilweise in Zusammenarbeit mit Gabriele Krüger-Wirrer – die fünf Bände der von Philippe Ariès und Georges Duby herausgegebenen *Geschichte des privaten Lebens*. Dazwischen immer wieder philosophische Titel: *Das Vorhersehbar und das Unvorhersehbar, Ursprung des Staates und der Zivilisationen, Methodologie der Philosophie*.

Seine intellektuelle Beweglichkeit muß fabelhaft gewesen sein, daß er sich in so viele und so verschiedenartige Gebiete einarbeiten konnte. Er müsse eben »immer wieder neu ins Wasser tauchen«, sagte er einmal bescheiden in einer Münchner Übersetzerrunde. Zum herausragenden Übersetzer hat ihn aber nicht die Quantität, sondern die Qualität seiner Übersetzungen gemacht. Holger war ein Meister des Sprachhandwerks. Da steht zum Beispiel einmal im Feuilleton der SZ ein Essay eines amerikanischen Autors, ich beginne zu lesen

und bin nach wenigen Sätzen geblendet vom klaren, wunderschönen Deutsch. Ich sehe nach, wer ist der Übersetzer? Holger Fliessbach. Ich würde ohne zu zögern die Behauptung wagen: Sprachlich übertrafen seine Übersetzungen in aller Regel das Original. Wie viele haben diese Meisterschaft wahrgenommen? Einige Lektorinnen und Lektoren und ein paar Kollegen. Aber die Öffentlichkeit? Sie wird nie auf einen Sachbuchübersetzer aufmerksam, er mag noch so brillant sein. Einmal, ein einziges Mal, wurde seine Kunst öffentlich anerkannt: 1991 erhielt er den Wieland-Preis.

Seine Intelligenz, die alle Aufgaben scheinbar spielend bewältigte – er war Schachspieler, spielte in Turnieren mit –, war eben auch die Intelligenz des Künstlers. Doch den künstlerisch hoch sensiblen Menschen in ihm erfuhr man nicht oft. Man konnte ihn nur ahnen, etwa wenn man überlegte, warum er ausgerechnet über Mechtild Lichnowsky promovierte. Ahnen konnte ich den künstlerisch Sensiblen auch, als ich Holger einmal besuchte und mein Blick sofort auf seine Plattensammlung fiel. Im Verlauf unseres Gesprächs, das ihn als feinen Musikkennner zeigte, machte er mich auf Busoni aufmerksam, auf dessen Klavierkonzert: ein fast schwindelerregendes Tongebäude, in dem Bach, List und die Musik des frühen 20. Jahrhunderts aufeinandergetürmt sind – als ich es später irgendwann hörte, erhielt ich eine ungefähre Vorstellung von den Weiten und Höhen, auch Abgründen, in Holgers Innerem.

Dabei war er der bescheidenste, liebenswürdigste, hilfsbereiteste Kollege, den man sich denken kann. Der nie den Intellektuellen herauskehrte. Der viel gelobt hat – immer andere, nie sich selbst. Und seine schwere Behinderung – er litt seit der Geburt an spastischen Lähmungen, vielleicht die Folge seiner Geburt in Berlin während einer Bombennacht im Januar 1943 – trug er, wie die Todesanzeige schön sagt, »mit großer Würde«, doch einer Würde, die sich nie »würdig gab«, die einfach zu diesem wirklich feinen Menschen gehörte, der er war.

Daß Holger Fliessbach es schwer, sehr schwer hatte, war offensichtlich. Daß, wenn zur äußeren Härte des Lebens und der inneren Bewegtheit, die ja auch ihre Gefahren birgt, noch irgendeine andere Katastrophe hinzukommt, daß dann das Maß übertoll werden kann und ein Mensch aus dem Leben scheidet, das sollen wir – wir Außenstehende – nicht verstehen wollen: Wir sollen es respektvoll hinnehmen.

Josef Winiger

Übersetzen (ehemals »Der Übersetzer«) erscheint vierteljährlich.

Einzelpreis € 7.-, Jahresabo € 20.- incl. Versandkosten innerhalb Europas.

Herausgeber: Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V. (VdÜ)
in Zusammenarbeit mit der Bundessparte Übersetzer des VS in der IG Medien, Friedrichstraße 15, 70174 Stuttgart.

Bankverbindung: BfG-Bank AG Stuttgart, Konto-Nr. 1084720200, BLZ 60010111.

Redaktion: Kathrin Razum, Hans-Thoma-Str. 5, 69121 Heidelberg (verantwortlich);

Maik Dörries, Stresemannstr. 19, 68165 Mannheim (Abonnements); Regina Peeters.

Layout: Christoph Morlok. Druck: ver.di Hausdruckerei Landesbezirk Baden-Württemberg.

Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe.